

mühungen Kronbergs und anderer Freunde in Böhmen, dessen Nachbarschaft, seit den Hussitenkriegen als eine stete Bedrohung des Reichs empfunden, im Landsknecht Erbfolgekrieg sich aufs neue gefährlich gezeigt hatte, blieben so gut wie fruchtlos; auch in Frankreich scheint Sickingen vergebens um Hilfe geworben zu haben. Mit einem Male sah er sich Ende April 1523 in seiner Feste Landstuhl von der Hauptmacht der drei Fürsten eingeschlossen; Landgraf Philipp, von Rachegeanken gegen seinen alten Bedränger erfüllt, war in der zerhauenen Tracht der Landsknechte überall unter den Vordersten. Sickingen, der doch selber seine Feldzüge mit den neuen Hauptwaffen, mit Fußvolk und Artillerie geführt hatte, verließ sich auf die Lage und die neuen Befestigungen seiner Burg; am ersten Tag der Beschießung lag bereits der große Turm mit seinen zwanzig Schuh dicken Mauern in Trümmern. Ein paar Tage später schlug ein Schuß neben dem Schloßherrn selbst ein; das Stück eines zerschmetterten Balkens rief ihm die ganze Seite auf und der todwunde Mann mußte nun in einem kugelsichern dunkeln Felsengewölbe von fern dem Zerstörungswerk lauschen, welches bei dem „unchristlichen Schießen“ der Gegner rasch genug der Vollendung entgegenging. „Wiewohl mich die Stein ein wenig geschlagen“, so schrieb er noch hoffend mit eigener Hand an einen Vertrauten, „schadt' es mir doch nichts.“ Aber bald wußte er, daß auf keine Hilfe mehr zu rechnen, und er selber nicht lang der Fürsten Gefangener sein werde. Er soll, wie Buzer berichtet, stets gebetet haben, Gott möge ihn nichts Unrechtes unternehmen lassen, wenn es aber doch geschehe, ihn von der Erde vertilgen. Statt seine Getreuen nutzlos zu opfern, entschloß er sich zur Kapitulation. Am 7. Mai traten die fürstlichen Sieger an das Lager des Sterbenden, der beim Anblick seines alten Lehnsherrn, des Pfalzgrafen, ehrerbietig das Haupt entblößte und sich aufzurichten suchte. Der Pfalzgraf wehrte freundlich ab, während der Erzbischof Richard und nach manchen Berichten auch der junge Landgraf sich nicht versagen konnten, dem Besiegten diese schwere Stunde durch Vorwürfe noch schwerer zu machen. Sickingens alter Trost leuchtete noch einmal auf, als er dem Trierer die Antwort gab: „davon wäre viel zu reden; nichts ohne Ursache“. Kurz nachdem die Fürsten das Gewölbe verlassen hatten, verschied der gefürchtete Kriegsmann, erst 42 Jahre alt. Großes hatten ihm in seiner Geburtsstunde die Sterne verkündet; Fürstenhut oder Königskrone schienen nicht im Unerreichbaren zu liegen und in jenem federn Bers, dessen Anfangsworte: „Franz heiß ich, Franz bin ich, Franz bleib' ich“ so siegverheißend klangen, hieß es am Schluß: „nun lugent, welcher bis Jahr Kaiser sei“. Fürstlicher Luxus hatte ihn auf der Ebernburg umgeben. Jetzt ward sein Leichnam, in eine alte Kiste gezwängt und kaum von ein paar Leuten begleitet, drunten in Landstuhl zur Ruhe gebracht.